



Kath. KiTa St. Franziskus

Dieselweg 22 * 89584 Ehingen

Leitung: Nadine Kächele, B.A.



KATHOLISCHES
VERWALTUNGSZENTRUM
EHINGEN



Gesamtkirchenpflege Ehingen
Hehlestraße 2
89584 Ehingen

Tel. 07391 5002810
Email: ehingen@kvz.drs.de
www.kvz-ehingen.de

Segne dieses Kind

Und hilf uns, ihm zu helfen,
dass es hören lernt mit
seinen eigenen Ohren
auf den Klang seines Namens,
auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe
und das Wort der Verheißung.
Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen, dass es reden lernt mit
seinen eigenen Lippen
von den Freuden und Sorgen,
von den Fragen der Menschen,
von den Wundern des Lebens
und dem Wort der Verheißung.
Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es gehen lernt mit
seinen eignen Füßen
auf den Straßen der Erde,
auf den mühsamen Treppen,
auf den Wegen des Friedens
in das Land der Verheißung.
Segne dieses Kind und Hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es lieben lernt
mit seinem ganzen Herzen.



Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind von ganz entscheidender Bedeutung. Hier werden die Weichen für ein ganzes Leben gestellt.

Kinder haben in dieser Zeit besonders offene Augen und Ohren und ein äußerst sensibles Herz.

Wenn es gelingt, ihr Interesse zu wecken, so werden die Kinder dann einmal als verantwortliche Menschen die Welt mit offenen Augen sehen und tiefer erleben.

Gerne singe ich bei der Taufe eines Kindes diese obigen Verse aus dem Lied von Lothar Zenetti.

Es spricht nicht von materiellen Dingen, wenn ich auch allen Kindern Wohlergehen in jeder Hinsicht wünsche.

Aber was ihr Leben wesentlich prägen wird, sind Werte wie Urvertrauen und Geborgenheit, woraus Selbstbewusstsein und Lebensbejahung wachsen.

So soll unser Kindergarten St. Franziskus ergänzend zum Familienleben für Kinder ein Ort der Geborgenheit und Liebe sein, an dem sie die Begleitung unseres menschenfreundlichen Gottes erfahren. Den pädagogischen Mitarbeiterinnen wünsche ich, dass es ihnen gelingt, den ihnen anvertrauten Kindern Heimat zu geben und sie im Sinne des Segensliedes zu begleiten.

Als Kindergartenbeauftragter Pastoral unserer Seelsorgeeinheit danke ich allen Mitarbeiterinnen für ihren persönlichen Einsatz und allen, die sich ehrenamtlich für den Kindergarten engagieren.

Handwritten signature of Roland Gaschler.

Ihr Roland Gaschler

Diakon

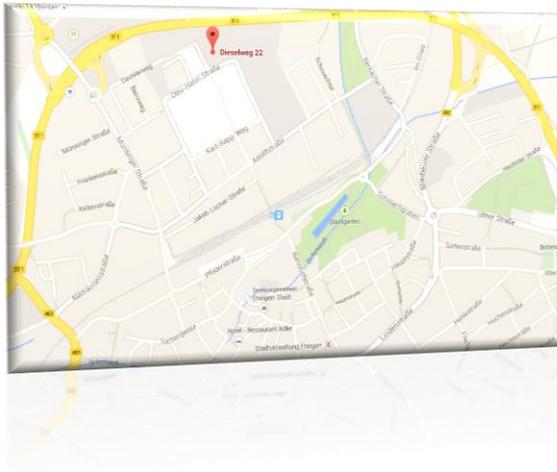
Inhalt

1.0 Der Sozialraum.....	0
1.1 Das unmittelbare Umfeld	0
2.0 Rahmenbedingungen	0
2.1 Gesetzlicher Hintergrund unserer Arbeit	0
2.2 Das Gebäude und Gelände.....	2
2.3 Bauweise	2
2.4 Betriebsformen und Öffnungszeiten	2
3.0 Einleitende Worte durch das Team.....	3
4.0 Mit Kindern leben und glauben	4
4.1 Grundgedanken unserer Einrichtung	4
4.2 Unser Bild vom Kind	4
4.3 Religiöser Alltag	4
4.4 Integration der Kindertagesstätte in das Gemeindeleben	6
5.0 Unsere pädagogische Schwerpunktarbeit.....	6
5.1 Kinderrechte.....	7
5.2 Situationsorientierter Ansatz	8
5.3 Interkulturelle Erziehung	8
5.4 Sprachbildung - SPATZ	9
5.5 Bewegungserziehung.....	10
5.6 Ernährungserziehung	11
5.7 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation (Portfolio)	12
5.8 Interreligiöse Erziehung	13
5.9 Integration	13
5.10 Intensivkooperation	14
6.0 Tagesablauf	15
7.0 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.....	16
8.0 Zusammenarbeit im Team.....	17
9.0 Erziehungspartnerschaft – Eltern als Partner.....	17
9.1 Anfang gut, (fast) alles gut!.....	18
9.2 Mitarbeit und Teilhabe von Eltern – Partizipation	19
10.0 Vernetzung und Gelingende Kooperation.....	20
10.1 Vernetzung mit Grundschulen.....	20
10.2 Vernetzung mit anderen Institutionen.....	20
Literaturverzeichnis.....	21

1.0 Der Sozialraum

1.1 Das unmittelbare Umfeld

Die **Kindertagesstätte (KiTa)** befindet sich außerhalb des Stadtkerns. Die Stadtmitte ist in ca. 10 Minuten zu Fuß erreichbar. In unmittelbarem Umfeld der KiTa liegt die Bundesstraße 311, kleinere Betriebe und Firmen, sowie ein Umspannwerk. Eine Wohnsiedlung, die sich aus Mehrfamilien- und Reihenhäusern zusammensetzt. Der Einzugsbereich der KiTa erstreckt sich über die gesamte Stadt Ehingen.



2.0 Rahmenbedingungen

2.1 Gesetzlicher Hintergrund unserer Arbeit

Strukturelle und demographische Veränderungsprozesse der Gesellschaft führen zwangsläufig zu einem politischen Paradigmenwechsel. Erkennbar war dieser Paradigmenwechsel schon Ende der 80er Jahre. Besonders in den Bereichen Familien-, Bildungs- und Finanzpolitik. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen des Kindergartenwesens gerieten in den letzten Jahren zunehmend in den Blick von Bund und Ländern. In der Zwischenzeit wurden die auf Länderebene erlassenen Kindergartengesetze, die hauptsächlich noch aus dem Ende der 60er- und Anfang der 70er Jahre stammen, erneuert. Wiederzuerkennen vor allem im neuen Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) des Bundes als auch im neuen Kindertagesstättengesetz (KiTaG) von Baden-Württemberg. Dazu kommen die neuen familien- und bildungspolitischen Entscheidungen der jetzigen Bundesregierung hinzu, die die Kindergartenlandschaft nachhaltig verändern werden.



Die Zielsetzungen für die Elementarerziehung werden in einem **Orientierungsplan** für Bildung und Erziehung festgelegt (§ 9 Abs. 2 KiTaG). Mit der Erstellung eines Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder stärkt Baden-Württemberg den Kindergarten als Ort der frühkindlichen Bildung. Mit dieser Stärkung soll die Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen und eine stärkere Entkoppelung von der sozialen Herkunft gewährleistet werden. Der OP bietet Impulse zur pädagogischen Begleitung kindlicher Entwicklung und knüpft an die Bildungsprozesse vor der Kindergartenzeit an. Mit dem Orientierungsplan wird auch ein neues Kapitel der Kooperation aufgeschlagen. (Mehr zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern im folgenden Kontext)

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“.

Friedrich Fröbel (1782-1852)
Pädagoge, Erfinder des Kindergartens, gründete den ersten Kindergarten in Blankenburg/Thüringen. 1840 verwendete er den Begriff „Kindergarten“, der in den päd. Sprachschatz der ganzen Welt einging.



KJHG - Kinder und Jugendhilfegesetz

- Gemäß dem KJHG (SGB VIII) sollten die Länder bzw. die öffentlichen Jugendhilfeträger ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindergartenplätzen zur Verfügung stellen.



TAG - Tagesausbaubetreuungsgesetz

- **KICK - Kinder und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz**
 - Seit 2005 regeln TAG und KICK Qualitätsorientierung und Ausbau der Betreuung. Das SGB VIII wurde dementsprechend im Jahr 2004 und 2005 durch zwei Ausführungsbeziehungsweise Artikelgesetze, das TAG und das KICK, in wesentlichen Teilen geändert, ergänzt und verbindlich konkretisiert.
- Zentrale Inhalte dieser Gesetze sind der qualitätsorientierte und bedarfsgerechte Ausbau der Tagesbetreuung von Kindern.
(Mehr zu den „Kinderrechte“ siehe S. 11)



Gesetzlicher Förderauftrag

- Gemäß dem KJHG (SGB VIII) sollten die Länder beziehungsweise die öffentlichen Jugendhilfeträger ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindergartenplätzen zur Verfügung stellen.
- Der umfassende Förderauftrag der Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege umfasst nach § 22 Abs. 3 die „Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituationen sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“



Rottenburger Kindergartenplan

- Mit dem Rottenburger Kindergartenplan positioniert sich die Diözese nach innen und gegenüber der Öffentlichkeit und seinen Partnern auf Landes- und kommunaler Ebene und gibt mit seinen Beschlüssen Antworten auf die aktuellen Herausforderungen und die Weiterentwicklung der katholischen Kindergärten in der Diözese. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart setzt mit dieser zukunftsweisenden Positionierung ein klares Zeichen für den Erhalt und die Weiterentwicklung der katholischen Kindergärten in den Kirchengemeinden (vgl. Rottenburger Kindergartenplan, S. 10, Stuttgart)

2.2 Das Gebäude und Gelände

Der Grundstein unserer Kath. KiTa wurde im Oktober 1994 gelegt. Die Einweihung, damals noch durch Prälat Franz Glaser, wurde im September 1995 gebührend gefeiert.

2.3 Bauweise

Beim Bau der KiTa wurde großer Wert auf die Verarbeitung natürlicher Materialien (Holz, Glas etc.) gelegt. Türklinken und Sichtfenster sind auf Kinderhöhe angebracht, die Kochgelegenheiten und die sanitären Anlagen sind auf die Kinder zugeschnitten. Die KiTa ist großzügig angelegt, das zeigt sich in großen, hellen Räumen mit zweiter Ebene, welche von hohen Holzgeländer umsäumt sind. Damit die Kinder ungehindert auf dem Boden spielen können sind die Räume der KiTa mit Parkettboden und Fußbodenheizung ausgestattet. Weiter wurden gesetzliche Sicherheitsbestimmungen wie beispielsweise abgerundete Ecken beachtet.

Zusätzlich zu den Gruppenräumen bieten wir in der KiTa den Kindern verschiedene Rückzugsräume und Ausprobierbereiche, wie beispielsweise den Bewegungsraum oder die Bücherecke im Flur usw. an. Diese Bereiche können je nach Interessen und Projektthemen wechseln.

Außerdem verfügt die KiTa über einen schönen, weitläufigen und großzügigen Garten. Hier gibt es einen Sandbereich mit Holzhäuschen, ein Burggelände mit Tunnel und Rutsche, mehrere Schaukeln, Wipptiere usw. Unser Garten hat eine große Rasenfläche mit Obstbäumen als Spielwiese. Im Garten können die Kinder Natur- und Selbsterfahrungen machen, sowie ihrem Bewegungsdrang nachgehen.

Bilder dazu finden Sie auf unserer Homepage unter www.kvz-ehingen.de



2.4 Betriebsformen und Öffnungszeiten

Gruppe 1

Betriebsform	Öffnungszeiten	Personal	
Regelgruppe (RG)	7.30 Uhr – 12.30 Uhr oder 7.00 Uhr – 12.00 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr	85% Kindheitspädagog/in zur Kindergartenleitung und Gruppenleitung befugt	max. Aufnahme kap. von 28 Kindern
für 3-Jährige bis Schuleintritt		+ 100% Erzieher/in + 40% Erzieher/in + 36% Kinderpflegerin	

Gruppe 2

Betriebsform	Öffnungszeiten	Personal	
Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ)	7.00 Uhr – 13.00 Uhr	100% Erzieher/in zur Gruppenleitung befugt	max. Aufnahme kap. von 25 Kindern
für 3-Jährige bis Schuleintritt		+ 100% Erzieher/in im Anerkennungsjahr + 65% Erzieher/in (weitere päd. Fachkraft)	

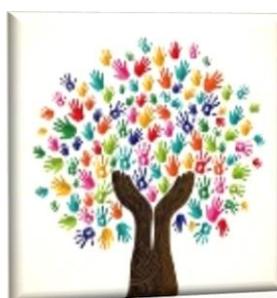
Gruppe 3

Betriebsform	Öffnungszeiten	Personal	
Ganztagesgruppe (GT) wahlweise Ganztages plus (GT+)	Mo. – Do. 7.00 – 17.00 Uhr Fr. 7.00 – 14.00 Uhr Mo. – Fr. 7.00 – 17.00 Uhr	100% Erzieher/in zur Gruppenleitung befugt	max. Aufnahme kap. von 20 Kindern
für 3-Jährige bis Schuleintritt		+ 100% Erzieherin + 40% PIA	

**Gr. 4 – Astrid-Lindgren
Schulkindergarten für
sprachbehinderte Kinder
Intensivkooperation**

Betriebsform	Öffnungszeiten	Personal	
Astrid-Lindgren Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder 8.30 – 13.00 Uhr	Randzeiten betreuung durch KiTa Mo. - Fr. 7.00 – 8.30 Uhr Mo. - Fr. 13.00 – 17.00 Uhr inkl. Ferienbetreuung	31 Lehrerwoc henstd. / Woche Fachlehrkr aft der Sonderpä dagogik	max. Aufnah mekap. von 8 Kindern
für 3-Jährige bis Schuleintritt		+ 100% FSJ + 1,5 Std./ Sondersch ullehrkraft + 1,5 Std. / Woche Sondersch ullehrkraft	

Alle drei Gruppen werden als Integrativgruppen geführt. Wir bieten Familien bedarfsgerecht unterschiedliche Öffnungszeitenmodelle an. Diese werden gemeinsam mit den Eltern beim Aufnahmegespräch festgelegt. Der Zeitraum dieser Festlegung umfasst meist ein Jahr. Nur in Ausnahmefällen und mit Rücksprache des pädagogischen Fachpersonals kann das Öffnungszeitenmodell geändert werden.



**3.0 Einleitende Worte durch
das Team**

Wir als Team haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht diese Konzeption zu erstellen. Eine Konzeption ist die Grundlage der gesamten Arbeit einer Kindertagesstätte, darin werden Grundsätze und Rahmenbedingungen festgehalten. Diese Bedingungen sind nicht auf immer und ewig gültig. Durch neue Erkenntnisse, Änderungen der Bedürfnisse der Kinder und der Gesellschaft, wird sich von Zeit zu Zeit auch die Konzeption ändern.

In unserer Konzeption ist uns wichtig, dass unsere Arbeit nach Außen transparent wird und Sie dadurch Ihr Kind bei uns gut aufgehoben wissen.

Wir sind eine katholische Kindertagesstätte, deshalb ist es uns wichtig den Kindern christliche Werte zu vermitteln. Dabei sehen wir jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen als ein Geschöpf Gottes und nehmen es auch so an. Wir geben den Kindern Schutz und Unterstützung in ihrer Entwicklung, durch menschliche Beziehungen, Zuwendung und Anerkennung.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich u.a. am Situationsorientierten Ansatz (siehe S.8) und der Interkulturellen (siehe S.9) bzw. der Interreligiösen Erziehung (siehe S.13).

Es ist uns wichtig, Punkte des Rottenburger Kindergartenplan sowie des baden-württembergischen Orientierungsplans in die Konzeption einzubringen. So können Sie sehen, wie wir beides in unserer Kindertagesstätte umsetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und stehen Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

*Ihr Team der Kath. KiTa St.
Franziskus*



4.0 Mit Kindern leben und glauben

4.1 Grundgedanken unserer

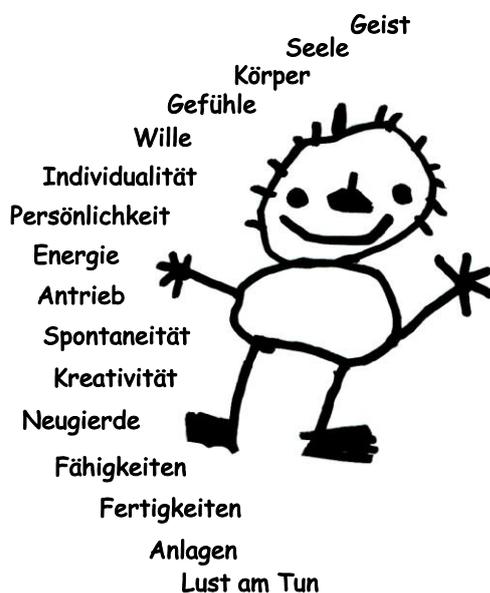
Einrichtung

Wir betrachten unsere Welt als wertvolles Geschenk und leben mit den Kindern und ihren Familien in Gottes Schöpfung. Jeder Mensch wird bei uns als Geschöpf Gottes mit seiner einzigartigen Persönlichkeit angenommen. Nach dem Vorbild Jesu ist die Grundlage unserer Arbeit die Nächstenliebe. Im täglichen Miteinander begegnen wir uns mit Respekt. Die Liebe Gottes lebt durch den christlichen Glauben in uns. Sie ist die Wurzel unseres Handelns, welche wir im Dienst an unseren Nächsten weiterreichen.

(Weiterzulesen in unserem Leitbild „Katholische Kindergärten Ehingen“ Erfahrungsraum – Lebensraum – Bildungsraum).

4.2 Unser Bild vom Kind

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl „Alles, was Ihr für Euch von Menschen erwartet, das tut Ihnen auch.“ Matthäus 7,12



Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Individualität und Persönlichkeit, durch Temperament, Stärken, Anlagen, Eigeninitiative und Entwicklungstempo. In der Interaktion mit anderen Kindern erlebt es Grenzen und Regeln und lernt diese umzusetzen. Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder orientiert sich in unserer Einrichtung am Entwicklungsstand des Kindes. Daher sind die Bedingungen des Aufwachsens bei jedem Kind anders.

Uns ist es wichtig jedem Kind zu vermitteln, dass es wertvoll und wertgeschätzt wird. Kinder lernen im Hier und Jetzt in unterschiedlicher Intensität, zu unterschiedlichen Zeiten und zu unterschiedlichen Themen.

4.3 Religiöser Alltag

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne, Wert und Religion „Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes.“ Armin von Arnim (OP 2012, S.113)

Wir sind meist die erste Institution für Kinder, das erste Erleben der Trennung von den Eltern, das komprimierte Miteinander mit anderen Kindern und außerfamiliären Erwachsenen. Unsere oberste Priorität ist es, zu erreichen, dass das Kind sich bei uns sicher und geborgen, angenommen und ernstgenommen fühlt.

Das primäre Leben findet im Elternhaus und dessen Umfeld statt, das sekundäre in der Kindertagesstätte. Unser Hauptaugenmerk liegt nicht darauf, dass das Kind möglichst perfekt malt, bastelt, baut/konstruiert, sondern, dass es sich sicher fühlt und lernt sich selbst in seinem Umfeld und im Umgang mit anderen wahrzunehmen, zu behaupten, zu kooperieren, eigene und fremde Belange ernst zu nehmen. Es lernt sich mit anderen auseinanderzusetzen, eigene Interessen und Stärken kennenzulernen und dabei auch die eigenen „Schwächen“ kennen- und ggf. akzeptieren zu lernen, ohne abgewertet zu werden und sich dadurch selbst abzuwerten. Begrenzungen wahrzunehmen, sie (mit Hilfestellung) zu überwinden oder anzunehmen. Anderes würde auch unserem christlichen Menschenbild widersprechen. Dabei lernen die Kinder auch die Stärken und „Schwächen“ der Mitmenschen zu sehen, diese als wertvoll zu erachten statt sie abzuwerten und auszugrenzen.

Es gilt, den eigenen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Einen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten lernen – dabei aber auch zu erkennen, dass sich dieser Standpunkt immer wieder verändern kann sich dadurch auch das eigene Verhalten verändert und dass dies auch bei anderen Menschen jederzeit möglich ist. Wir unterstützen die Kinder im gemeinsamen Miteinander, im Erkennen ihrer Stärken und „Begrenzungen“ und helfen ihnen, diese anzunehmen und sie für und mit anderen einzubringen und zu teilen. Wir zeigen Wege auf, mit Gottes Schöpfung sorgsam umzugehen und helfen den Kindern, Gott im Alltag und in den kleinen Dingen zu erkennen. Wir zeigen ihnen in unserem Rahmen wie es möglich sein kann, eine eigene persönliche Beziehung zu unserem Schöpfer aufzubauen.

4.0 Mit Kindern leben und glauben

Dies geschieht in der täglich gegenwärtigen Achtung Gottes durch Gebete, Lobreislieder, biblische Geschichten, so wie durch Andachten oder kleine Gottesdienste im Kirchenjahr. Diese Einheiten werden teils von unserem Diakon Herr Gaschler begleitet und finden im Rahmen der Gemeindegemeinschaft, z.B. mit den Senioren des Marienheims und durchaus auch in der St. Blasius Kirche statt. Die Beziehung zu Gott soll Freude bereiten. Um Neugier und Verständnis bei den Kindern zu fördern, bedienen wir uns der Religionspädagogischen Praxis (RPP) nach **Franz Kett**.

Hierbei handelt es sich um eine ganzheitliche sinnorientierte Pädagogik. Die Grundlage dieser religiösen Erziehung ist es, die menschliche Entfaltung zu fördern. Es geht zum einen um die Bildung vom Herz, Hand und Verstand gleichermaßen und zum anderen um die Ausbildung von religiösen Einstellungen und Haltungen. Die RPP möchte bei den Kindern ihre Daseinsfreude wecken und sie zu einer Daseinslust anstiften. Franz Kett möchte den Kindern mit seinem RPP Ansatz aus dem christlichen Glauben heraus einen Grund und einen Sinn für das Leben geben.

Grundziel ist es immer, das Kind lebensstüchtig zu machen und es so zu stärken, dass es fähig wird, auch mit dem Schweren in seinem Leben umzugehen.

Das Kind soll wissen: Es ist schön, dass ich da bin! Es ist schön, dass es mich gibt! Das Leben ist gut und schön, wenn auch nicht immer leicht. Oft komme ich an Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Ist es mir gelungen, diese zu überwinden, kann ich daran wachsen und es als Chance und Erfahrung sehen, um mich weiter zu entwickeln und daraus für mich zu lernen.

Alle religiösen Angebote werden mit einem Gebet oder einer besinnlichen Botschaft abgerundet. Beim Beten gestalten wir neben den vorformulierten Gebeten auch eigene Gebete mit den Kindern. Außerdem geht es in dieser religiösen Erziehung, die mit der Entdeckung von Geben und Nehmen beginnt, um das spielerische Entdecken und Wiederholen dieser menschlichen Erfahrungen. Dies wird in der Kett-Methode weitergeführt und für religiöse Erfahrungen genutzt, damit können die Kinder ihre Individualität und ihr Selbst entdecken, erleben, erkennen und bejahen.

Über die Begegnungen und Anschauungen erfahren die Kinder ihr Dasein in der Welt und den Umgang mit ihr. Diese liebevolle Annahme seiner selbst und seiner Umgebung öffnen dem Kind den Weg, um vom ICH zum DU zu kommen.

In der Weckung und Stärkung von Daseinsfreude wird den Kindern eine Kompetenz vermittelt, die allen anderen Lebenskompetenzen als BASIS dient. Den Kindern werden hierbei soziale Kompetenzen, wie z.B. Hilfsbereitschaft, Akzeptanz, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Respekt, Wertschätzung der Schöpfung, Dankbarkeit, Aufrichtigkeit und Tapferkeit vermittelt. Wichtig ist uns auch den Kindern zu zeigen, in welcher Vielfalt wir leben, sowohl interkulturell, als auch interreligiös. (s. Konzeption S.9 + S.13)

Gemeinsam lernen wir die eigene und die „fremde“ Religion kennen, ohne diese abzuwerten. Wir blicken auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten, erleben die Gebetsorte des anderen und besuchen hierzu die örtliche Moschee und unsere katholische Gemeindekirche. Wir sehen welche Gebetshaltungen (Hände falten, offene Hände) es gibt und ermöglichen den Kindern diese auch bei unseren gemeinsamen Gebeten einzunehmen.

Wertschätzendes Annehmen der Kinder und respektvoller Umgang miteinander in Gemeinsamkeiten und Unterschieden. „So wie du bist, so bist Du in Ordnung!“ Was nicht ausschließt, dass das Verhalten gegenüber anderen nicht auch mal überdacht und angepasst werden muss.

Einen hohen Stellenwert in unserem Alltag hat der liebevolle, gewaltfreie Umgang miteinander. Wir vermitteln den Kindern, dass Gott uns liebt, so wie wir sind, so wie er uns erschaffen hat. Sein Auftrag an uns ist es, die Natur, den Mitmenschen und uns selbst zu achten. Aus diesem Grund wollen wir uns daran halten und versuchen seinen Auftrag auszuführen.

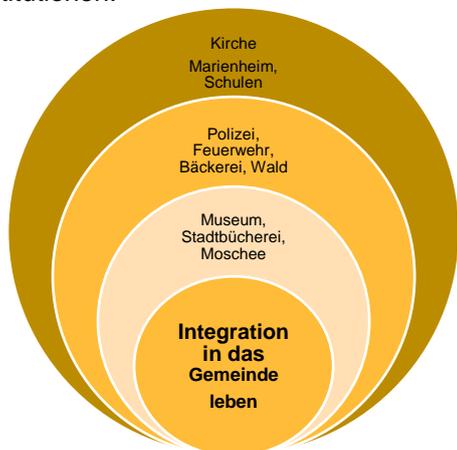


*„On ne voit bien qu'avec le coeur.“
„Man sieht nur mit dem Herzen
gut.“*

Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944)
Französischer Schriftsteller und Pilot

4.4 Integration der Kindertagesstätte in das Gemeindeleben

Zum Bildungsauftrag von Kindergärten, als öffentliche Einrichtung, gehören auch der Kontakt und die Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen.



Unsere KiTa soll kein „Insel Dasein“ fristen, sondern in das gesellschaftliche Leben unserer Stadt eingebunden sein.

5.0 Unsere pädagogische Schwerpunktarbeit

Als Katholische Kindertagesstätte haben wir den dreifachen Auftrag der Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes (vgl. Jugendhilfegesetz §22: Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen). Wir unterstützen die Erziehung der Kinder in ihren Familien und verfolgen das Ziel einer ganzheitlichen Förderung. Unsere pädagogische Arbeit gründet auf dem christlichen Glauben und Menschenbild. Leben ist Beziehung – zu sich selbst, zu anderen, zur Schöpfung und zu Gott. Beziehungen sind wesentliche menschliche Lebenselemente, fordern jedoch – um sinnstiftend und fruchtbar sein zu können – entsprechende Fähigkeiten. Dazu gehört, dass Kinder offen werden für die unterschiedlichen Lebensweisen ihrer Mitmenschen.

Über das soziale Miteinander in der Gruppe sollen sie lernen Kontakte zu knüpfen, ihre Meinung frei zu äußern und sich anfallenden Problemen zu stellen. Dies sind wichtige Grundlagen für ihren Lebensweg. Mit dem Orientierungsplan stärkt Baden-Württemberg den Kindergarten als Ort der frühkindlichen Bildung.

Neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung haben die Bedeutung der frühen Kindheit für das Lernen sehr deutlich gemacht. Nie ist die Neugier, die Lust am Forschen und die wunderbare Offenheit für neue Erfahrungen so groß, wie bei Kindern zwischen 0 und 10 Jahren. Der Orientierungsplan betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, er konzentriert sich auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder. Wir sind dazu verpflichtet, diese sechs Felder in unsere Arbeit mit einfließen zu lassen.

Der Rottenburger Kindergartenplan Vom Diözesanrat am 30.11.2007 beraten und einstimmig zur Umsetzung empfohlen. Zum 15.03.2008 von Bischof Dr. Gebhard Fürst in Kraft gesetzt und zur Umsetzung frei gegeben. Veröffentlicht als Sonderdruck 1/2008 zum Kirchlichen Amtsblatt. Im Mai 2008 versandt an alle dem Landesverband angeschlossenen Kindergarten Träger und Einrichtungen.

Teil 1	Teil 2	Teil 3
Umsetzung der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen und ihre Konsequenzen für die Entwicklung der katholischen Kindergärten und Trägerschaften	Anforderungen an ein spezifisches Profil katholischer Kindergärten in der Diözese	Modelle für die zeitgemäße Weiterentwicklung von Träger- und Verwaltungsstrukturen.

Qualitätsprofil für die Katholischen Kindergärten

Grundlage der Weiterentwicklung des Profils ist das vom Landesverband eingeführte „Qualitätsprofil für die katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“. Dieses Qualitätsprofil wird als verbindliche Grundlage der Weiterentwicklung des Profils und der Umsetzung des gesetzlichen Förderauftrags in allen katholischen Kindergärten der Diözese erlassen. (vgl. Beschluss 9, S.36)

Kooperation zwischen Kirchengemeinde und KiTa

Ziel: Die Zusammenarbeit zwischen Verantwortlichen in der Kirchengemeinde und im Kindergarten soll verbessert werden. Umsetzung: Dafür soll zunächst auf Diözesanebene ein pastorales Rahmenkonzept zur Kooperation erarbeitet werden. Dieses soll von den Kirchengemeinden auf ihre jeweilige Situation angepasst, im KGR beschlossen und verbindlich umgesetzt werden. (vgl. Beschluss 10, S. 42)

Religions- pädagogische Rahmenkonzeption	Innovative Projekte
<p>Auf Diözesanebene soll eine religionspädagogische Rahmenkonzeption erarbeitet werden (vgl. auch Auftrag im Orientierungsplan für Kindergärten). Rahmenkonzeption soll verbindlich für alle katholischen Kindertagesstätten und Kindergärten der Diözese gelten. Die in diesem Bereich tätigen Aus- und Fortbildungsträger in der Diözese sollen zur Umsetzung vernetzt werden.</p>	<p>Projekte sind ein wichtiges Instrument zur innovativen und erfolgreichen Weiterentwicklung von Kindergärten und Kindertagesstätten. Aktuelle Themen werden aufgegriffen und pilotmäßig umgesetzt: Beispiel: Projekt „Werteerziehung – Kindergarten-Elternhaus“ durch Landesverband. Einrichtung Zukunftsfonds Kindergarten.</p>

die Kinderrechte

5.1 Kinderrechte

„Es ist gewiss, dass wir in unserer modernen Welt besser für unsere Kinder sorgen können, als wir es jetzt tun. Es gibt keine Entschuldigung dafür, den Kindern eine gute Kindheit vorzuenthalten, in der sie ihre Fähigkeiten voll entfalten können.“
Nelson Mandela

Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“, die UN-Kinderrechtskonvention. Jeder Mensch unter 18 Jahren erhielt damit verbrieft Rechte – darunter das Recht auf Überleben, auf Bildung auf Schutz vor Missbrauch und Gewalt, aber auch das Recht, an Entscheidungen beteiligt zu werden. Keine andere internationale Konvention hat so große Unterstützung erhalten – alle Staaten mit Ausnahme der USA und Somalias haben die Konvention ratifiziert.

Die Kinderrechte sind kein vages Versprechen, sondern eine völkerrechtlich bindende Verpflichtung für Staat und Gesellschaft, das Wohlergehen der Kinder zur Kernaufgabe zu machen. Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der UN-Kinderrechtskonvention – auf ihnen beruhen die einzelnen Kinderrechte.

 Das Recht auf Gleichbehandlung	 Das Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit
 Das Recht auf ausreichende und gesunde Ernährung	 Das Recht auf Bildung und Ausbildung
 Das Recht auf angemessene Pflege und Behandlung	 Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
 Das Recht auf eine Familie, Fürsorge und ein sicheres Zuhause	 Das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden
 Das Recht auf Schutz vor Gewalt und Ausnutzung	 Das Recht auf speziellen Schutz für Flüchtlingskinder oder Kinder mit einer Behinderung

5.2 Situationsorientierter Ansatz

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken „Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt.“ Afrikanisches Sprichwort (OP 2012, S.99)

Der **Situationsorientierte Ansatz (S.o.A)** wurde in den Jahren 1984 – 1989 am „Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel“ von Dr. phil. Armin Krenz auf der Grundlage des „Situationsansatzes“ erarbeitet und hat sich in den letzten 20 Jahren als ein viel beachteter elementarpädagogischer Ansatz in Deutschland und dem europäischen Ausland etabliert.

Er berücksichtigt die soziokulturellen und psychologisch bedeutsamen Lebensbedingungen von Kindern und ihren Eltern und basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind, in den Mittelpunkt rückt. Dabei geht der Ansatz von folgender Grundsatzfrage aus: **Welche entwicklungsförderlichen Bedingungen brauchen Kinder und ihre Familien (heute), um eigen vorhandene Ressourcen auf- und auszubauen?** (s. Interkulturelle (S.9) bzw. Interreligiöse Erziehung (S.13))

Ziel des S.o.A. ist es, die Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz von Kindern auf- und auszubauen, um bei Kindern möglichst viele Ressourcen zu wecken und eine Entwicklung in allen Entwicklungsfeldern möglich zu machen.

Praktisch bedeutet dies, die Selbständigkeit der Kinder, ihre Autonomie und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu aktivieren und weiterzuentwickeln. Das bedeutet konkret für unsere Arbeit: **Die Themen der Kinder stehen im Mittelpunkt.** (s. z. B. „Gesundes Boot“)

Der S.o.A. ähnelt dem **Situationsansatz**. In beiden Konzepten sind die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit. Auch die räumliche Gestaltung erfolgt in beiden Ansätzen zusammen mit den Kindern, und wir als pädagogische Fachkräfte reflektieren stets unser Handeln. Der Unterschied zwischen S.o.A. und dem Situationsansatz: Während der Situationsansatz einen didaktischen Schwerpunkt hat, geht es beim S.o.A. stärker um die Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder. Beim Situationsansatz dagegen geht es eher darum, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen durchgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben.

*„Todos los niños son artistas.“
“Als Kind ist jeder ein Künstler.“*

Pablo Picasso
(1881-1973) spanischer Maler, Grafiker, Bildhauer

5.3 Interkulturelle Erziehung

„Die Kinder brauchen Wurzeln und Flügel. Wurzeln, um zu wissen wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden.“ (J. W. v. Goethe)

In unserer KiTa haben die Kinder die Chance, Einblicke in verschiedene Kulturen zu bekommen. Wir wollen einen Ort der Kulturbeggnung schaffen, an dem das Recht auf die eigene Identität erhalten wird. Bräuche und Sitten aus dem Herkunftsland dürfen im Kindergarten ihren Platz einnehmen. Das bedeutet für alle Kinder eine große Bereicherung, denn sie lernen, sich mit unterschiedlichen Normen und Wertvorstellungen auseinander zu setzen. Ein wichtiges Mittel um Kinder auf das Zusammenleben einer pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten ist die interkulturelle Erziehung. Wir als KiTa tragen dadurch entscheidend zur Einlösung eines der wesentlichen Bildungsziele unserer Gesellschaft bei, nämlich den Erwerb der Fähigkeiten zu solidarischer Lebensweise. Eine Fähigkeit, die für das demokratische Zusammenleben von überlebensnotwendiger Bedeutung ist. In unserem Land hat sich in den letzten Jahrzehnten eine interkulturelle Gesellschaft etabliert. Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen mit ihren spezifischen Lebensgewohnheiten, ethnischen Traditionen und religiösen Überzeugungen leben in einer Stadt, in einer Gemeinde zusammen. Vielerorts ist aus dem Neben- ein Miteinander geworden und es haben sich gemeinsam gestaltete Lebensräume entwickelt. Kindertageseinrichtungen waren bei diesen Prozessen nicht selten maßgeblich beteiligt. Aufgaben der Kindertageseinrichtungen hinsichtlich der sozialen Integration aller Kinder: Es soll ein Ort der Kulturbeggnung sein.

Dort sollen die Kinder kulturelle Unterschiede (er-)leben dürfen. Soziale Kompetenzen für das interkulturelle Zusammenleben erwerben können. Deshalb wollen wir den Kindern im Sinne des christlichen Glaubens Werte wie Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen anderer Kulturen vermitteln. Dadurch eröffnen wir Chancen zur Erweiterung, Befragung und zum Hinterfragen der eigenen Kultur.

Wir wollen das gegenseitige Kennenlernen der Kinder aller Nationalitäten fördern, den Kindern die Angst vor dem Fremden nehmen, das

Fremde in ein Vertrautes wandeln und den Kindern die Chance eröffnen, sich gegenseitig zu verstehen. Alle Kinder sollen das Gefühl erleben, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, welche sich um sie kümmert.

Jedem Kind wird es ermöglicht, seine eigene Identität zu finden. Dabei kann es entdecken, dass kulturelle Unterschiede interessant sind und das Leben bereichern können. Wir wollen allen Kindern die Befähigung mit auf den Weg geben, eigene Strategien der Konfliktbearbeitung zu entwickeln, damit sie lernen, auch Problemsituationen zu lösen, in denen unterschiedliche Norm- und Wertorientierungen in Einklang gebracht werden müssen. Auf diese Weise wollen wir die uns anvertrauten Kinder tolerant und stark machen für das Leben in einer interkulturellen Gesellschaft.



5.4 Sprachbildung - SPATZ

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache
„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ Ludwig Wittgenstein (OP 2012, S.90)

Sprachbildung als Querschnittsaufgabe Bezug nehmend auf das Ehinger Sprachkonzept der Katholischen Kindertagesstätten.

Wenn wir Ihr Interesse für das Sprachkonzept der Katholischen Kindertagesstätten in Ehingen geweckt haben, so bekommen Sie sehr gerne ein Exemplar zur Durchsicht mit nach Hause.

Kinder sollen bei uns Lust auf Sprache und das Sprechen bekommen. Die Sprache ist fest in den Alltag integriert und wir motivieren die Kinder, ihre Bedürfnisse und Gefühle zu äußern und auch Konflikte verbal zu lösen. Wir bestärken Kinder darin, einander zu zuhören und füreinander da zu sein. Aus dem Ehinger Sprachkonzept resultiert SPATZ.

Frühkindliche Sprachförderung - S P A T Z

Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf

Alltagsintegrierte Sprachförderung und Zusatzförderung stehen nicht im Widerspruch zueinander. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob die neue Förderung zu einer alltagsintegrierten oder zu gruppenbezogenen Maßnahmen führt, was mit „sowohl als auch“ zu beantworten ist. Experten aus Praxis und Wissenschaft sehen in Abhängigkeit vom individuellen Förderbedarf

Notwendigkeiten und Sinn in der Gruppenförderung. Entscheidend ist, dass eine Gruppenförderung nicht isoliert durchgeführt wird, d.h. sie wird in den KiTa-Alltag integriert; sie wird mit dem Alltagsgeschehen gekoppelt.

Sprache wird als ein Bildungs- und Entwicklungsbereich Orientierungsplan für die Baden-Württembergischen Kindertagesstätten aufgeführt. Jedoch zieht sich Sprache speziell, wie ein roter Faden durch alle Bildungs- und Entwicklungsfelder. (OP 2011, S.34)

Um Sprache und Sprechfreude zu entwickeln ist es von enormer Wichtigkeit, selber als positives Sprachvorbild zu fungieren. Ein Element, um diese Sprechfreude bei Kindern zu entwickeln, spiegelt sich in der Literacy wider.

Kinder sollen mit ihrer Sprache ausprobieren und experimentieren dürfen, um die Reaktionen auf Gelerntes an ihrer Umwelt zu ergründen. Daraus resultierend müssen Sprachanlässe sowie eine "anregende Umgebung" für Kinder geschaffen werden um ihre Sprache zu generieren.

In ähnlicher Form wie der Baden-Württembergische Orientierungsplan etikettiert der nationale Kriterienkatalog, der sich mit Qualitätskriterien in Kindertageeinrichtungen auseinandersetzt, das Thema Sprache. Auch hier wird die Sprache als Werkzeug und Instrument beschrieben und die Tatsache, dass Kindern Sprache durch Nachahmung und Lernen am Modell auffassen. Hierbei wird geschildert, dass Kinder nicht von selber Sprache entwickeln, sondern stets einen Kommunikationspartner benötigen. (vgl. Titze et. al. 2007, S.102) Der Dialog zwischen dem Kind und dem Erwachsenen fördert die "Zuhörfähigkeit" und die "Ausdrucksfreude" und zugleich wird das Selbstbild der Kinder geprägt.

Mit der Sprache bekommt das Kind Zugang zu kulturellen Mustern. Kulturelle Muster sind die gedeutete Wirklichkeit einer Gesellschaft.

Grundlagen der Sprachentwicklung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache.

*„Пфу змену моруно гынамь
нрелачогуно.“
„Beim Lesen lässt sich vortrefflich
denken.“*

Lew Nikolajewitsch Tolstoi
(1828-1910) russischer Schriftsteller

5.5 Bewegungserziehung

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper „Ein Kind braucht Bewegung und Anschaulichkeit, um Gelerntes tatsächlich zu verstehen.“ (OP 2012, S.80)

Bewegung ist für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung eines jeden Kindes von großer Bedeutung.

Über Selbsterfahrung durch Bewegung entwickelt sich Selbstbewusstsein und Vertrauen in den eigenen Körper, bzw. das eigene Können. Diese Selbstakzeptanz gibt dem Kind die Möglichkeit, handlungsfähiger zu sein und bereit, sich auszudrücken bzw. seine Umwelt zu erforschen.

Jedes Kind soll seinen Körper kennen lernen, ein Körperbewusstsein entwickeln und Grenzen einschätzen bzw. setzen können. Motorik ist eng verbunden mit psychischen und sensorischen Prozessen d.h.: Bewegung ist Ausdruck für die emotionale, geistige und soziale Entwicklung. Sie ist auch Ausdruck seiner natürlichen Lebensfreude, dient dem Wohlbefinden und der Wahrnehmung des kindlichen Körpers mit allen Sinnen.

Dieses Grundbedürfnis setzen wir im Alltag durch räumliche Strukturen und im Tagesablauf um. Die Gruppenräume mit zwei Ebenen, der große Garten und die Turnhalle bieten viel Platz und Bewegungsanreize sich auszuprobieren. Ebenso machen wir regelmäßig Spaziergänge und nutzen 1x wöchentlich die Turnhalle für gezielte Bewegungserziehung. Auch im Alltag finden immer wieder kurze Bewegungseinheiten statt.

In unserer Arbeit orientieren wir uns auch an dem Programm „Komm mit in das Gesunde Boot“ von der Baden-Württemberg Stiftung.

Dieses beinhaltet eine umfassende Gesundheitsförderung die Gesundheit und gleichermaßen Bewegung zum Ziel hat.



Wir sind „Gesundes Boot“ zertifiziert. Die Plakette erhielten wir im Jahr 2017.

Das Programm „Komm mit in das gesunde Boot“ verfolgt Ziele und Inhalte des Bildungsplans für die Grundschule und des Orientierungsplans für den Kindergarten. Im Mittelpunkt stehen dabei jene Themen, in denen Kinder Kompetenzen erwerben:



Kompetenz in diesen Verhaltensweisen führt zu einer **gesteigerten Lebensqualität** im **körperlichen**, aber auch im **geistigen** und **emotionalen** Bereich. Neben dem Erwerb von Wissen, wie körperliche, geistige und emotionale "Fitness" erreicht werden kann, steht das Vermitteln von Handlungsalternativen im Vordergrund.

Als **Identifikationsfiguren** und Vorbilder begleiten die **Piratenkinder Finn und Fine** die Kinder durch die Welt der Inselpiraten auf dem Weg zu einem gesunden Lebensstil.



Übergeordnete Ziele des Programmes sind die **Vermittlung von gesundheitsförderlichen Themen** in regionalen Fortbildungen für Betreuungskräfte im Elementar- und Primärbereich und die **Bereitstellung von Ideen für die Umsetzung in den Kindergarten- bzw. Schulalltag**.

Die Inhalte orientieren sich für das Grundschulprogramm an dem Bildungsplan. Das Kindergartenprogramm ist an den Orientierungsplan Baden-Württemberg angelehnt (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2013, S. 66). Daher sind folgende Bildungs- und Entwicklungsfelder mit eingeschlossen:

- **Körper**
- **Sinne**
- **Sprache**
- **Denken**
- **Gefühl und Mitgefühl**
- **Sinn, Werte und Religion**

5.0 Unsere pädagogische Schwerpunktarbeit

Das Programm bietet **praxiserprobte Materialien**, die direkt im Kindergartenalltag und Unterricht eingesetzt werden können. Diese wurden in einem pädagogischen Beirat, dem erfahrene Grundschullehrerinnen und -lehrer, sowie Erzieherinnen und Erzieher beisitzen, entwickelt. (s. <http://www.gesundesboot.de/programm/ziele-des-programms/>)

5.6 Ernährungserziehung

Kinder erlernen die für ihre Gesundheit wichtigen Verhaltensweisen dort, wo sie ihren Alltag verbringen und gestalten. Daher sind gerade Kindertagesstätten und Schule wichtige Orte, in denen die Gesundheit von Kindern gefördert werden kann.

Eine der entscheidenden Aufgaben ist dabei die Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung.

Essen ist eine wesentliche Voraussetzung für das Wachstum eines jeden Kindes, sowie für die körperliche und geistige Entwicklung.

Schon im Kleinkindalter etablieren sich gesundheitsrelevante Einstellungen und Verhaltensweisen bei Ernährung und Essverhalten. Daher ist es wichtig, diese Grundlagen möglichst frühzeitig in der Lebenswelt von Kindern zu verankern und Möglichkeiten für einen gesunden und aktiven Lebensstil zu schaffen.



Durch Ernährung entsteht Kommunikation, Sozialverhalten, Sinneswahrnehmung.

Ein weiteres Ziel der gesunden Ernährung ist die **Sensibilisierung aller Sinne**. Während der Nahrungsaufnahme erleben die Kinder umfassende sinnliche Erfahrungen durch Sehen, Tasten, Hören, Riechen und Schmecken.

- Mit den Sinnen erfahren und begreifen die Kinder ihre Umwelt
- Durch das Ansprechen der Sinne wird das Lernen interessant und spannend
- Erfahrungen verankern sich schneller und besser im Gedächtnis
- Die Neugier der Kinder wird geweckt und Essen und Trinken wird bewusster wahrgenommen

Die praktische Umsetzung in unserer Einrichtung

- Regelmäßig gemeinsames gesundes Frühstück (z. T. gem. einkaufen, vorbereiten, zubereiten, verzehren).
- Situationsorientiert ein Projekt entstehen lassen (z.B. verschiedene Esskulturen)
- Die Teilnahme und regelmäßige Durchführung am Bewegungs- und Ernährungsprogramm „Komm mit in das gesunde Boot“
- Das täglich bewusst erlebte gemeinsame und/oder freie Frühstück
- Gemeinsames Herstellen von Essen aus gesunden Nahrungsmitteln mit Blick auf den Hygieneplan
- Die mit der Ernährung verknüpfte Zahnhygiene in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt
- Spontane situationsorientierte Ernährungserziehung (z.B. im Herbst Äpfel ernten in der KiTa, dadurch öfters spontan backen eines Apfelkuchens)
- Teilnahme am Schulfruchtprogramm



5.7 Bildungs- und

Entwicklungsdokumentation (Portfolio)

Definition „Im Portfolio finden die Kinder ein Stück ihrer eigenen Lebensgeschichte wieder und entwickeln so ein Verständnis von Vergangenheit und Zukunft, von Gewesensein und Werden und der Kontinuität der eigenen Existenz“ (Vollmer, 2012, S. 174).

Ziele

Durch die Erstellung einer Bildungs- und Entwicklungsdokumentation werden Lernprozesse eines jeden Kindes individuell dokumentiert und festgehalten.

Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio und somit auch seinen eigenen Ordner. Die Kinder werden dazu angeregt, wertschätzend und respektvoll mit ihrem Portfolio umzugehen. Sie erfahren jeden Tag aufs Neue, dass das Portfolio etwas „Besonderes“ ist und es zu ihrem Individuum gehört. Es ist ein Teil von ihnen und dies macht die Kinder stolz.

Durch das Portfolio können die Kinder Erlebtes durch Fotos verarbeiten und reflektieren. Sie können sich selbst neue Ziele stecken, die die Kinder dann mit viel Eifer erreichen wollen.

Elterngespräche finden immer in Begleitung des Portfolios statt. Die Entwicklung ist nirgends so individuell und detailliert dokumentiert wie hier.

Die Kinder können ihre Entwicklung anhand des Portfolios verfolgen und reflektieren. Schon allein der Handabdruck macht deutlich, wie die Kinder sich entwickeln. Oft kommt während des Betrachtens der Satz „Schau mal, wie klein meine Hand mal war!“. Durch die Veranschaulichung der Entwicklung wird den Kindern verdeutlicht, wie sie heranwachsen.

Durch das Erstellen eines Portfolios wird den Kindern Zeit geschenkt. Die pädagogische Fachkraft nimmt sich Zeit für das Kind und beschäftigt sich eine gewisse Zeit mit dem Kind und seiner Entwicklung. Das Kind genießt die Aufmerksamkeit und das Interesse der Erzieherin an seiner Persönlichkeit.

Das Portfolio ist für die Kinder eine Art Tagebuch. Erinnerungen werden festgehalten und können auch in vielen Jahren noch vom Kind betrachtet und reflektiert werden.

Das Gruppengeschehen wird transparent gemacht und Eltern können den Kindergartenalltag verfolgen.

Das Portfolio begleitet Lernprozesse und ist ein wichtiges Arbeitsmittel für pädagogische Fachkräfte und Kinder. Die Kombination von Lerngeschichten, Werke des Kindes und Schrift- und Bilddokumentation stellt eine Art Archiv dar, welche die Entwicklung des Kindes dokumentiert.

Umgang mit dem Portfolio

Jedes Kind hat freien Zugang zu seinem Portfolio. Während der Freispielzeit können die Kinder ihr Portfolio aus dem Regal nehmen und betrachten. In jedem Gruppenraum befindet sich ein Regal auf Kinderhöhe, welches mit den Portfolios ausgestattet ist. Sie können selbstständig und wann sie wollen ihr Portfolio herausnehmen und auch selbst entscheiden, welches Kind und welche päd. Fachkraft mitschauen darf. Auch die Eltern dürfen jeder Zeit das Portfolio ihres Kindes anschauen. Möchte ein anderes Kind das Portfolio eines Kindes anschauen, muss dies beim betroffenen Kind um Erlaubnis fragen. Erst dann darf es das Portfolio von dem Kind betrachten.

Wie sieht ein Portfolio aus?

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen in unserer Kindertagesstätte bestehen aus breiten, weißen DIN A4 Ordnern, die die Kinder von Zuhause mitbringen. Damit die Botschaft „Es ist was Besonderes“ richtig zum Vorschein kommt, wird jede Seite in eine Klarsichthülle getan und dann eingehftet. Die Folien werden ebenfalls von Zuhause mitgebracht.

Der Aufbau eines jeden Portfolios gestaltet sich im Großen und Ganzen gleich. Nur inhaltlich ist jedes ein Individuum. Im Qualitätszirkel wurden der Aufbau und spezielle Seiten auf alle fünf Einrichtungen unseres Trägers angepasst und alle arbeiten mit diesen Vordrucken. Einmal im Monat arbeiten wir zusammen mit den Kindern einen Vordruck aus, welcher dann ins Portfolio geheftet wird. Für die Kinder ist immer der Bezug nach Hause wichtig. Aus diesem Grund bekommt das Kind schon bei der Anmeldung einen Vordruck „Mein Zimmer und mein Zuhause“ und „Mama erzählt über die Geburt“ mit nach Hause.

Jedes Portfolio wird mit dem Namen und dem Garderobensymbol des Kindes versehen, damit es sich identifizieren kann und sein Portfolio erkennt.

„Aiutami a fareda solo!“
„Hilf mir, es allein zu tun!“

Maria Montessori (1870–1952)
italienische Ärztin, Psychologin und Pädagogin,
Gründerin der Montessori-Pädagogik

5.8 Interreligiöse Erziehung

Interreligiöse Erziehung bedeutet Identitätsbildung und ist ohne eigene Religion als Grundlage nicht denkbar. Es geht darum andere Religionen mit seiner eigenen Religion zu vergleichen und dabei über Ähnlichkeiten und Unterschiede den eigenen Horizont zu erweitern und in diesem Prozess mit seiner eigenen Religion vertrauter werden.

Die Unterscheidung der Begrifflichkeiten "multireligiös und interreligiös" ausgerichtete pädagogische Arbeit spielt hier ebenfalls eine Rolle. Während "multireligiös" ein gleichberechtigtes Nebeneinander der Religionen beschreibt, zielt "interreligiös" auf ein Miteinander ab, auf Interaktion zwischen den Religionen, darauf die Analogien und Auffassungen der anderen Religionen zu hören und die Verschiedenheit nicht verdecken zu wollen.

Die Vielfalt der Menschen unterscheidet sich nicht nur in ihrem kulturellen Wesen, sondern spiegelt sich auch in ihrer Religionszugehörigkeit wieder. Dabei ist es wichtig diese Unterschiede anzuerkennen und sie wertschätzend zu integrieren. Es ist von zentraler Bedeutung, dass jedes Kind seine eigene religiöse Identität entwickelt und die religiöse Analogie eines anderen zulässt. Mehr noch, dieses Erfahren und Erleben von anderen Religionen als Bereicherung anerkennt.

Dieses Entwickeln einer eigenen religiösen Identität geht einher mit dem 'Zugehörigkeitsgefühl' der eigenen Konfession. Kinder, wie auch Erwachsene, können sich erst ein Bild von etwas anderem machen, wenn sie ihr eigenes Bild im Kopf haben.

Die eigene Religion sollte nicht an einer anderen Religion gemessen werden, eher Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede erkannt und thematisiert werden. Eltern sowie pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, Kinder auf ihre eigene religiöse Entscheidung vorzubereiten und dies gelingt nur, wenn Fragen und Gedanken der Kinder in angemessener Art und Weise ernst genommen, zugelassen und beantwortet werden.

Interreligiöse Erziehung ist somit nichts anderes, als die Verwurzelung der eigenen Religion und des eigenen Glaubens als Grundvoraussetzung, um Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen zu entwickeln.

Nicht jede Religion ist "gleich". Nicht jeder Christ lebt nach christlichen Werten, nicht jeder Muslim nach muslimischen Werten. Jede Konfession kann von einzelnen Mitgliedern oder Anhängern in anderer Art und Weise ausgelegt werden. Doch eines verbindet die Religionen, das gemeinsame Anliegen nach Erhalt und Schutz der Schöpfung.



5.9 Integration

Zitat: „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Unsere Integrationspädagogik orientiert sich am Lebensstil, den Werten und den Prioritäten der einzelnen Familien. Unter Integration in unserer Einrichtung verstehen wir das Betreuen, Bilden und Erziehen ausnahmslos aller Kinder bis zum Schuleintritt. Betreuung meint dabei Lebens- und Spielräume so zu gestalten, dass Kinder sich emotional sicher, geborgen und so wie sie sind, angenommen fühlen können. Bilden und erziehen in unseren integrativen Kindergruppen heißt, allen Kindern die Möglichkeit geben, ihrem eigenen Rhythmus entsprechend zu wachsen und sich zu entwickeln. Derzeit betreuen wir in allen drei Gruppen Integrationskinder. Die jeweiligen Fachkräfte für Integration bilden sich entsprechend dem Krankheitsbild der Kinder weiter und begleiten sie so durch den Alltag der Einrichtung. Sie unterstützen und planen die Fortschritte, die an vorhandenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder anknüpfen. Die Integrationsfachkräfte begleiten und unterstützen diese Bereiche entsprechend in Kooperation mit dem Team, den Eltern und Kooperationspartnern (Frühförderstelle, Logo- und Ergotherapeuten etc.) Die Familien, die Integrationsfachkräfte und Spezialisten treffen sich regelmäßig zu einem runden Tisch, zu einem Fachaustausch und legen gemeinsam die notwendigen pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen fest.

Wir ermöglichen den Kindern selbstbestimmt in kleineren Gruppen, Erfahrungen zu sammeln, andere Kinder wahr zu nehmen und soziale Kontakte zu knüpfen.

5.0 Unsere pädagogische Schwerpunktarbeit

Wir stärken das Selbstwertgefühl des Kindes, in dem das Kind Anerkennung seiner Persönlichkeit findet. Wir bieten unseren Kindern Voraussetzungen, damit jedes sein Lerntempo und sein Lernpensum selbst bestimmen und für sich – gemessen an sich selbst – Fortschritte erzielen kann. Durch intensive Beobachtungen werden die Besonderheiten der Kinder erkannt. Im Vordergrund steht die persönliche Entwicklung und Entfaltung eines jeden Kindes. Ziel ist es, dass die Kinder in ihrem Umfeld zurechtkommen, sich einbringen und ihre Besonderheiten bestmöglich aufgefangen werden.

Kinder brauchen Kinder für eine positive Entwicklung.



5.10 Intensivkooperation

Auszüge aus unserem Kooperationsvertrag...

Leitgedanken und Ziele unserer Zusammenarbeit:

„Erziehungspartnerschaftlich stärken wir Sprachkompetenzen, da Sprache als Schlüssel zur Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander dient und wesentlich zum Gelingen kindlicher Bildungsprozesse beiträgt. Basierend auf der Erziehungs- und Bildungsmatrix des Baden-Württembergischen Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen leben wir gemeinsam einen therapieimmanenten Kindergarten-Alltag mit handlungsorientierten und auf die jeweilige Bildungsbedürfnislage der uns anvertrauten Kinder maßgeschneiderten Bildungsmaßnahmen.

Ausgehend von einer ganzheitlichen Betrachtung des Kindes gestalten wir unsere Bildungsangebote unter besonderer Berücksichtigung sozial-emotionaler, motorischer, kognitiver und sensorischer Faktoren. Wir lernen miteinander und voneinander und wachsen im lebendigen Austausch. Gemeinsame Projektthemen bilden die Basis unserer Zusammenarbeit. Wir schaffen Begegnungsmomente im alltäglichen Miteinander und ermöglichen implizites und intentionales Lernen. Das pädagogische Team und jede einzelne pädagogische Fachkraft ist sich im Hinblick auf die Rolle als Sprach- und Verhaltensvorbild bewusst.

Mit dem Ziel der frühen Grundsteinlegung für nachhaltiges und ganzheitliches Handeln, Friedensfähigkeit und Weltbürgertum pflegen wir eine Sprach- und Handlungskultur, die geprägt ist von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber allen Mitgeschöpfen.

Durch eine sozial- und sonderpädagogische Gestaltung und Nutzung der gemeinsam zur Verfügung stehenden räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen schaffen wir Begegnungsräume für gemeinschaftliches Spielen und Arbeiten.

Im Miteinander berücksichtigen wir die jeweiligen Anlagen und Möglichkeiten des einzelnen Kindes mit dem Ziel der individuellen Persönlichkeitsentfaltung und Teilhabe. Soziale Kompetenzen stärken, fördern und fordern wir, damit Teilhabe am gemeinsamen Tun gelingen kann. Vor diesem Hintergrund erfolgt die Planung und Durchführung unserer gemeinsamen pädagogischen Angebote.

Gemeinsam wollen wir spielen, singen, basteln, uns bewegen, essen, auf Lerngänge gehen, das Haus und den Garten pflegen und feiern.

Jeder bringt sich auf seine Weise sinnstiftend für ein Miteinander ein.“



Verknüpfungs- und Kontaktpunkte sind das Spiel im Garten und die Nutzung der hellen, freundlichen und großzügigen Räumlichkeiten



Gemeinsame Elternarbeit und ein vertrauensvoller Austausch untereinander sind uns, als multiprofessionelles Team, sehr wichtig.



Sonstige Berührungspunkte im Alltag: gemeinsame Angebote, gemeinsames Freispiel, gemeinsame Bewegungserziehung, gem. Mittagessen, Bücherei etc.



Wir nehmen uns gegenseitig wahr und lernen uns durch alltägliche Besuche besser kennen.

6.0 Tagesablauf

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der KiTa, deshalb ist es uns wichtig, ihnen durch klare Strukturen und wiederkehrende Abläufe Sicherheit zu geben, damit sie sich schnell in der KiTa heimisch und wohl fühlen können.

7.00-8.00 Uhr Begrüßung und Ankommen in der Frühaufstehergruppe

8.00-9.00 Uhr Freispiel in den Gruppen

9.00-9.30 Uhr Morgenkreis

9.30-12.00 Uhr Frühstück, gezielte päd. Angebote, Aktionen, Spiel und Garten



12.00-13.00 Uhr
Abholzeit für die Regelkinder

12.00-12.45 Uhr
Mittagessen –
Regelkindebetreuung flexibel bis
12.30 Uhr. Verängerte
Öffnungszeit bis 13.00 Uhr

12.45-14.00 Uhr Mittagsruhezeit

14.00-16.00 Uhr Vesper, Freispielzeit, Mittagstisch für Ganztageskinder, Garten. Die KiTa schließt für Regelkinder.

17.00 Uhr KiTa schließt. Die Kinder freuen sich auf Ihre Eltern.

Wir beziehen unser **Mittagessen für die Ganztageskinder** von

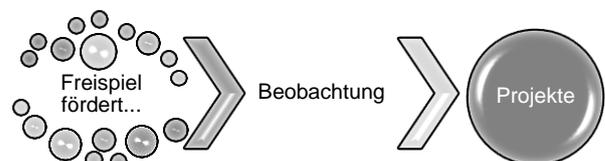


Firmenphilosophie der Manufaktur: Die von gastromenü in den Verkauf gebrachten Lebensmittelprodukte zeichnen sich durch eine sehr hohe Eigenfertigung aus. Dabei werden generell keinerlei haltbarkeitsverlängernde Verfahren (pasteurisieren, schwefeln, begasen, konservieren) und keinerlei Zusatzstoffe, Farbstoffe und Geschmacksverstärker verwendet. Alle Produkte werden „heute für morgen“ tagesfrisch hergestellt. Die Grundzutaten stammen vorwiegend aus der Region von ausgesuchten persönlich bekannten Erzeugern und Stammlieferanten. Nur so kann gastromenü die selbstgesteckten hohen Qualitätsstandards sichern. Wenn Sie weiteres Interesse an gastromenü haben schauen Sie einfach auf die Homepage oder fragen uns. www.gastromenue.de

Ruhe und Schlafphasen: Die Vielfalt von Eindrücken, Sinnesreizen und Angeboten in der KiTa sowie das Zusammensein mit einer großen Zahl anderer Kinder erfordern Energie und ist anstrengend. Daher ist in unserer Ganztageseinrichtungen Ruhe- und Schlafphasen fester Bestandteil des Tagesablaufs. Die Gestaltung dieser Phasen ist an den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand orientiert. Individuelle Schlaf- und Ruhebedürfnisse von Kindern werden berücksichtigt und fördern die gesunde Entwicklung der Kinder.

Ziele: Kinder kommen ihren Bedürfnissen nach Ruhen und Schlafen nach.

- Kinder sind an der Vorbereitung des Schlafraums und dem Herrichten der Betten beteiligt.
- Kinder holen sich ihre Schlafutensilien selbstständig, wenn sie diese brauchen.
- Kinder kennen Schlafrituale und wenden diese an bzw. reagieren darauf.
- Kinder fühlen sich geborgen, wahrgenommen und wertgeschätzt.



- ...Gefühle (Freude, Wut, Trauer, Angst usw.)
- ...feste Regeln
- ...Konfliktlösung
- ...Grob- und Feinmotorik
- ...Sozialverhalten
- ...Phantasie
- ...Kreativität
- ...Selbstbewusstsein
- ...Selbständigkeit
- ...Interesse an Themen
- ...Sprache
- ...freie Entscheidungen treffen und äußern

- die Grundlage unsere päd. Arbeit, Grundlage für Elterngespräche, Grundlage für unsere päd. Planung (en) werden schriftlich festgehalten
- Päd. Fachkraft ist Beobachterin, Mitspielende, Anregende und fördernde Person

- Themen entspringen der jeweiligen Situation, d. h. aktuelles Interesse, Lebenswelt, Erfahrungen, Erlebnisse der Kinder.
- Kinder sind Mitgestalter

Jeder Eindruck braucht Ausdruck

7.0 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

„Wer aufgehört hat, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.“

Um für Ihr Kind stets nur das Beste zu bieten, verpflichtet sich unsere Kindertagesstätte das beschriebene Qualitätsangebot ständig zu überprüfen und entsprechend den Ergebnissen kontinuierlich anzupassen.

Die Qualität unseres Gesamtangebotes wird durch die aktive Mitarbeit aller Teammitglieder ständig verbessert. Alle Teammitglieder tragen zudem die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich.

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe- und damit alle Kindergartenträger – haben die Realisierung dieses Förderauftrages in ihren Einrichtungen zu gewährleisten, indem sie nach § 22a Abs. 1 SGB VIII zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in ihren Tageseinrichtungen verpflichtet werden. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz eines pädagogischen Konzepts als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrages und der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluierung der Arbeit in den Einrichtungen“. (Rottenburger Kindergartenplan 2008, S.11)

Das Qualitätsmanagement bietet Standards für verschiedene Abläufe. Diese sind in einem Handbuch für unsere Kindertagesstätte zusammengefasst. Die Abläufe werden stetig von dem pädagogischen Fachpersonal erfasst und niedergeschrieben. Es beinhaltet ebenso eine Überprüfung der Einhaltung von diesen Abläufen. Somit sind die Ziele des Qualitätsmanagement, die ständige Verbesserung der Qualität und die zunehmende Zufriedenheit der Kunden (Kinder und Eltern) und anderer Interessenpartner.

Dazu gehören unter anderem:

KiWo-Skala: Kinderschutz in Tageseinrichtungen für Kinder

Das KICK hat den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung erheblich ausgeweitet. Die neue Vorschrift zur Risikoabwägung, Mitteilungspflichten und Eignungsüberprüfung der Fachkräfte betreffen auch den gesamten Kindertagesstättenbereich (§§ 8 und 72a SGB VIII). Auch wir arbeiten mit der KiWo-Skala.

Partizipation von Kindern

Partizipation in unserem Kindergarten bedeutet mehr als nur, dass die Kinder einfach

„mitmachen“ dürfen. Auch hier gibt es eine entsprechende Gesetzesvorlage: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen.“

Das geht eindeutig aus der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) sowie den Kindertagesstättengesetzen der Länder hervor.

Partizipation bedeutet in erster Linie ein Umdenken in der Elementarpädagogik. Unsere Herausforderung besteht nun darin, die Kinder nicht als Gegenstand der pädagogischen Arbeit zu betrachten, „an“ denen gearbeitet wird, sondern sie als gleichwertige Menschen mit eigenen Rechten wahrzunehmen, denen man zutrauen kann und soll, diese auch wahrzunehmen. (vgl. Hansen 2013, S.67)

Unser Ziel ist es Partizipation nicht als zusätzliche Aufgabe zu betrachten, sondern vielmehr als zentrale und von äußerster Wichtigkeit besehene Angelegenheit.

Beschwerdemanagement Kinder

Unsere Kinder haben die Möglichkeit durch eine einmal im Monat stattfindende Kinderkonferenz ihre Beschwerden loszuwerden. Den Kindern werden gezielt Fragen gestellt und sie werden durch Impulse explizit dazu aufgefordert ihre Beschwerden loszuwerden, z. B. „Worüber hast du dich geärgert“ oder „Ich habe bemerkt, dass dir das Angebot keinen Spaß gemacht hat“. Wichtig bei diesen Kinderkonferenzen ist es, die Beschwerden der Kinder zu dokumentieren und es im Bedarfsfall im Team zu diskutieren um ggf. Lösungen zu finden. Eine sehr gängige Praxis bei uns ist es, die Beschwerden der Kinder bildlich zu dokumentieren. Im Alltag haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Beschwerden sofort loszuwerden. Nach Möglichkeit werden diese entsprechend aufgenommen. Auch im „Streitfall“ zwischen zwei Kindern werden beide Parteien angehört, die Beschwerden ernst genommen und gemeinsam nach gangbaren Lösungen gesucht.

Des Weiteren gehören zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung:

- Rückmeldemanagement (weitere Informationen unter Erziehungspartnerschaft),
- Prozessmanagement (Erarbeitung von Dienstleistungsprozessen)
- Umgang mit Dokumenten (Ablagesystem etc.)
- Dokumentation der Arbeit

8.0 Zusammenarbeit im Team

Wir tauschen uns aus und arbeiten an der Konzeption, womit wir unsere Arbeit überdenken und reflektieren.

Zielvereinbarungsgespräche:

Die Kindergartenleitung führt zweimal im Jahr mit jedem Mitarbeiter des Teams ein persönliches Gespräch. In diesem Gespräch werden ganz persönliche Ziele besprochen und die Arbeit reflektiert. Die Leitung hält mit dem Träger einmal im Jahr ein Zielvereinbarungsgespräch um die Ziele für das kommende Kindergartenjahr festzulegen.

Fortbildungen: Um Qualität zu sichern und nicht auf Altem auszuruhen, sind wir immer interessiert daran uns weiterzubilden, um somit auch für Sie eine Informationsquelle zu sein.

Es ist wichtig neue Eindrücke zu bekommen, um den eigenen Horizont zu erweitern. Wir sind ein großes Team, welches unterschiedliche Professionen beinhaltet. Die Qualität der Arbeit der Kindertagesstätte ist wesentlich von der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte abhängig. Unser Team besteht aus staatlich anerkannten Erzieherinnen, aus hoch engagierten Kinderpflegerinnen, aus einer Kindheitspädagogin und dank der Intensivkooperation arbeiten wir mit Heilerziehungspflegerinnen und Sonderschullehrkräften Hand in Hand.



9.0 Erziehungspartnerschaft – Eltern als Partner

Der Besuch unserer KiTa ist für Eltern ein großer Meilenstein. Der Alltag verändert sich und meist ist die KiTa die erste Unterbringung außerhalb der Familie.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz ist für uns eine wichtige Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes. Elternhaus und

Kindergarten sind Partner und ergänzen sich in der Erziehung der Kinder. Für den Aufbau einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ein regelmäßiger Austausch sehr wichtig.

So genannte „Tür- und Angelgespräche“ beim Bringen bzw. Abholen Ihres Kindes sind für uns selbstverständlich.

Hierbei tauschen wir aktuelle Themen und Befindlichkeiten des Kindes aus. Darüber hinaus sind uns regelmäßige Entwicklungsgespräche sehr wichtig.

Diese geben uns wichtige Anregungen für die weitere Begleitung und Unterstützung des Kindes. Zudem findet ein Austausch der jeweiligen Sichtweisen und Wahrnehmungen von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen Ihres Kindes statt. Wünsche, Erwartungen und Besonderheiten der Kinder können dabei ebenso zur Sprache kommen.

Neben diesen persönlichen Gesprächen finden Sie Informationen: an der Pinnwand im Eingangsbereich, an der Litfaßsäule, außerdem in Informationsbriefen und Aushängen, die wir den Eltern zukommen lassen.

Wir bieten themenbezogene Elternabende, sowie Veranstaltungen mit Referenten zu interessanten Themen an.

Die Eltern haben stets die Möglichkeit aktiv in unserer KiTa mitzuwirken und mit Ihren Ideen und Anregungen unseren KiTa- Alltag zu bereichern.

Zudem freuen wir uns über die Mitarbeit bei: Festen und Aktionen, Vorschläge für Themen zu Elternabenden oder bei der Materialbeschaffung. Je mehr Hilfe und Unterstützung wir von den Eltern erhalten, umso vielfältiger kann unser Angebot werden.

Um Ihre Wünsche und Interessen berücksichtigen zu können, wählen alle Eltern zu Beginn des KiTa Jahres am 1. Elternabend der Einrichtung aus ihrer Mitte den Elternbeirat.

Dieser Elternbeirat hat vielfältige Funktionen.

Beispielsweise unterstützt der EB das KiTa Team bei gemeinsamen Planungen, Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen oder bei der Vermittlung von Eltern - bzw. KiTa Interessen.

9.1 Anfang gut, (fast) alles gut!

Zitat: „Kinder und Uhren dürfen nicht aufgezogen werden. Man muss sie auch gehen lassen.“ Jean Paul

Die Anmeldung findet bei einem persönlichen Gespräch mit der Leitung und dem pädagogischen Fachpersonal statt. In diesem Gespräch wird den Eltern das pädagogische Konzept sowie die Einrichtung vorgestellt. Eltern werden über die Eingewöhnung informiert und sie können ihre Fragen, Ängste und Unsicherheiten stets einbringen.

In dem Wort „Eingewöhnung“ steckt „Gewohnheit“ - Gewohnheit entsteht, indem wir immer wieder gleichen Abläufen und Ritualen folgen. Damit sich Ihr Kind an uns „gewöhnen“ kann, braucht es vor allem Zeit und eine Portion Vertrauen.

Dies kann nur im Laufe der Zeit aufgebaut werden. Der Übergang aus der Familie in die bis dato unbekanntere Einrichtung Kindergarten bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung: Kinder sind jedoch mit der Fähigkeit ausgestattet, sich der neuen Umgebung anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen (die wir, als Fachpersonal, anfangs darstellen) aufzubauen. **Jeder „Erziehung“ liegt eine „Beziehung“ zu Grunde, die sich zwischen Ihrem Kind und anderen Kindern, aber auch zwischen Ihrem Kind und uns entwickelt.**

Uns ist es wichtig Ihrem Kind einen „sanften Weg“ zur Eingewöhnung zu ebneten.

Mein Kind geht eigene Wege, in einer neuen Umgebung – ohne mich!

Ist die Eingewöhnung gut verlaufen, ist die Ablösung von Ihrem Kind schon einige Schritte weitergekommen. Auch für Sie wird es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung Ihres Kindes beteiligt ist. Diese gemeinsame Verantwortung erfordert nicht nur Akzeptanz, sondern auch ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung hin ausgerichtet ist. Der Kindergarten unterstützt die Weiterentwicklung Ihres Kindes in den verschiedensten Bereichen, wie es in einer familiären Umgebung in dem Maße nicht möglich wäre.

Nur wenn Sie der Erziehung und dem pädagogischen Fachpersonal Vertrauen entgegenbringen, schafft dies auch Ihr Kind.

Der Übergang von der Familie in die KiTa beginnt mit den Vorbereitungen der Familie und endet mit der abgeschlossenen Eingewöhnung Ihres Kindes in die KiTa. Dabei betrifft der Übergang nicht nur Ihr Kind, sondern auch Sie, als Eltern.

Ihr Kind braucht bei der Eingewöhnung seine individuelle Zeit. In den ersten Tagen wird sich Ihr Kind am Rand der KiTa-Gruppe orientieren. In den ersten Wochen bemüht sich Ihr Kind dann um Eingliederung in die Gruppe. In den ersten Monaten gewöhnen sich die neuen Kinder an die neue Lebenssituation bzw. die neue KiTa-Gruppe. Je nach Temperament Ihres Kindes, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen empfindet Ihr Kind Unsicherheiten, Ängste, Kummer, Anspannung und Belastung oder aber Zuversicht und Gelassenheit beim Übergang. Die Eingewöhnung eines Kindes in die KiTa ist gelungen, wenn über längere Zeit Probleme ausbleiben, es sein Wohlbefinden ausdrückt, sozialen Anschluss in der Gruppe findet und Bildungsanregungen nutzt. Wenn Ihr Kind „Vertrauen“ zum pädagogischen Fachpersonal gefasst hat und diese als weitere Bezugspersonen akzeptieren und annehmen.

Nehmen Sie sich Zeit, denn stehen Sie unter Druck (weil sie vielleicht wieder zur Arbeit müssen etc.) übertragen Sie dies, oft unbewusst – jedoch spürbar, auf Ihr Kind. Bei der Eingewöhnung sollte immer eine vertraute Bezugsperson an der Seite Ihres Kindes stehen. Natürlich ist es möglich, dass der Opa oder aber auch die Oma Ihr Kind „eingewöhnt“.

Sie als Mutter oder Vater (aber eben auch andere Erwachsene, die sich dauerhaft und zuverlässig um Ihr Kind gekümmert haben), sind „Bindungspersonen“. Ihr Kind hat zu Ihnen eine besondere Art Beziehung aufgebaut, ein „gefühlsmäßiges Band“. Eben dies was man eine frühkindliche „Bindung“ nennt. Diese „Bindung“ hat, ganz allgemein, eine große Bedeutung für die Entwicklung Ihres Kindes, darunter eine, die für uns im Zusammenhang mit dem Thema „Eingewöhnung“ wichtig ist. Sie, als Eltern, dienen Ihrem Kind als eine Art „mobiles Nest“, als „sichere Basis“.

Insbesondere in fremder Umgebung ist die Anwesenheit einer „Bindungsperson“ für Ihr Kind unverzichtbar.

Was kann ich zur „Eingewöhnung“ meines Kindes beitragen? Die Antwort ist ganz einfach: Sie müssen dabei gar nicht viel tun. Ihre bloße Anwesenheit im Raum genügt, um für Ihr Kind ein „Nest“, einen „sicheren“ Hafen zu schaffen, in den sich Ihr Kind jederzeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt. Oft reicht auch schon Ihrem Kind die Gewissheit zu vermitteln: ICH BIN DA!

Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der KiTa oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Nehmen Sie Ihr Kind ernst!

9.0 Erziehungspartnerschaft – Eltern als Partner

Wenn Sie den Raum verlassen, sagen Sie ihrem Kind Bescheid. Bei der ersten „zaghaften Trennung“ verabschieden Sie sich von Ihrem Kind, „übergeben“ Sie uns Ihr Kind und gehen Sie „wirklich“.

Wir vereinbaren eine Uhrzeit und bitten Sie diese auch einzuhalten. So finden wir eine „klare“ Regelung für Sie als Eltern, für uns, jedoch vor allem für Ihr Kind.

Die Beziehung zur pädagogischen Fachkraft, dass sollte an dieser Stelle nochmals erwähnt werden, ist für Ihr Kind von großer Wichtigkeit, da es erst auf der Grundlage dieser Beziehung eine in der Erziehung „sichere Basis“ findet, die Ihr Kind für sein Lernen und Wohlbefinden in der neuen Umgebung unbedingt braucht.



9.2 Mitarbeit und Teilhabe von Eltern – Partizipation

Wir nehmen Sie als Eltern in allen Ihren Sorgen und Belangen ernst und möchten mit Ihnen ein partnerschaftliches Miteinander zum Wohle Ihres Kindes gestalten.

Regelmäßiger Austausch zwischen Ihnen und uns ist nicht nur gewollt, sondern unabdingbar. Bei gemeinsamen Aktivitäten wie Festen, Kulturcafés, Straßenputzete, ... kommen wir in entspannter Atmosphäre zusammen. Hinzu kommen Entwicklungsgespräche und wenn gewünscht, weitere Möglichkeiten zum Austausch. Sie als Eltern sind die Experten für Ihre Kinder und dadurch können Sie uns in unserer Arbeit unterstützen. Gerne informieren wir Sie über unseren KiTa-Alltag. Durch eine geöffnete Atmosphäre lernen die Kinder sich in einem behüteten Rahmen frei zu entwickeln, eigene Vorlieben zu erkennen, sich sicher zu bewegen, Rücksicht zu nehmen und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Sie lernen:

- In angemessener Form Eigenverantwortung zu übernehmen, indem sie sich für die ein oder andere Aktivität frei entscheiden dürfen und sollen.

- Mit Rückschlägen umzugehen, wenn es bei der favorisierten Aktion keinen Platz mehr gibt
- Kompromissbereitschaft, wenn sie zwischen zwei bevorzugten Aktionen wählen müssen.

Anstatt von Kindern das stille Sitzen und sich konzentrieren zu fordern, weil sie das in der Schule ja später auch können müssen, sollten wir ihnen beibringen sich auch mal selbständig zu bewegen, nach eigenen Interessen zu handeln, um eigene Stärken und Grenzen zu erfahren, sich durch letztere herausgefordert zu sehen und sie ggf. zu akzeptieren, ohne sich selbst dabei abzuwerten.

Durch eigenständige Entscheidungen, eigenständiges Handeln, können wir das Selbstbewusstsein der Kinder stärken und ihnen Selbstwirksamkeit ermöglichen. Kreativer mit Problemen umzugehen können Kinder auch nur lernen, wenn sie in schwierigen Situationen Begleitung und wertschätzende Annahme erfahren dürfen. Hierzu müssen sie Gelegenheit haben, sich freier im Kiga-Alltag zu bewegen.

Wer mit seinen Freiheiten noch Schwierigkeiten hat (wobei das immer im Auge des Betrachters liegt), kann darin unterstützt werden herauszufinden, was man eigentlich möchte um dieses Ziel dann zu verfolgen.

Der Transparenz unserer Arbeit dienen:

- Tür- und Angelgespräche
- Jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche
- Elternabende zu Beginn des KiTa-Jahres
- Themenelternabende nach Bedarf
- Hospitationsmöglichkeiten im KiTa-Alltag
- Das Aufnahmegespräch

10.0 Vernetzung und Gelingende Kooperation

„Kooperation ist bewusste, von allen Beteiligten verantwortete, zielgerichtete, gleichwertige und konkurrenzarme Zusammenarbeit.“ (Lütje-Klose & Willenbring)

10.1 Vernetzung mit Grundschulen

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Grundschule im „Alten Konvikt“ ist eine wichtige Grundvoraussetzung für unsere pädagogische Arbeit. Hierzu treffen wir uns regelmäßig um uns auszutauschen und für gemeinsame Veranstaltungen. Die zuständige Kooperationslehrerin besucht unsere Vorschulkinder in der Einrichtung und auch die Besuche der Kinder in der Grundschule kommen nicht zu kurz. Der Übergang von der KiTa in die Grundschule findet bewusst und zielgerichtet statt.

10.2 Vernetzung mit anderen Institutionen

Träger Die Zusammenarbeit mit dem Träger unserer Einrichtung, dies ist zum einen Stadtpfarrer Gehrig, der Gesamtkirchenpfleger Herr Hecht, sowie der Kirchengemeinderat der Kirchengemeinde St. Blasius, stellt ein deutliches Fundament unserer Entwicklungsmöglichkeiten in der KiTa dar. Beiderseitiges Vertrauen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit schafft ein Klima der Verständigung und Akzeptanz. Zur Kooperation gehören Absprachen, Austausch über aktuelle Situationen, Klärung und Unterstützung bei der pädagogischen Arbeit und der Personalführung. Die Leiterinnen der katholischen Kindertagesstätten aus Ehingen treffen sich hierzu regelmäßig zu Dienstgesprächen mit der Trägerschaft.

Andere Kindergärten Die Zusammenarbeit mit den anderen katholischen Kindertagesstätten ist uns allen ein wichtiges Anliegen. Wir erstellen beispielsweise gemeinsam unser Leitbild und eine Sprachkonzeption. Es bilden sich immer wieder Arbeitskreise beispielsweise zur Organisation des Weltkindertages. Außerdem treffen wir uns regelmäßig zu Arbeits-Gemeinschaften (AG) um aktuelle Themen zu erarbeiten und zu Qualitätszirkeln.

Die Fachschulen für Sozialpädagogik in Biberach und Ulm um Erzieherinnen während ihrer Ausbildung Einblicke in die Praxis zu vermitteln. Dabei stehen wir im steten Kontakt mit deren Mentoren und begleiten ihre Praxisaufgaben und Lehrproben.

Zudem nehmen wir Erzieherinnen regelmäßig an den Anleitertreffen dieser Schulen teil. Wir geben Praktikanten aus verschiedenen Schulen, sowie den Firmlingen der Kirchengemeinde St. Blasius die Gelegenheit das Berufsbild der Erzieherin kennen zu lernen.

Mit der städtischen Jugendmusikschule Ehingen Diese bietet einmal wöchentlich für Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren einen Kurs in Musikalischer Früherziehung an. Die Kinder erhalten dabei von einem Musikschullehrer eine Einführung in die Welt der Musik, sie können Instrumente ausprobieren und erlernen Tänze und Lieder.

Dieser Kurs ist jedoch kostenpflichtig! Weitere Informationen hierzu erhalten Sie bei uns in der KiTa!

Weitere Kooperationspartner wären:

- Gesundheitsamt
- Grundschulförderklasse
- Jugendamt
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Kinderärzte
- Ehinger Stadtbücherei
- Museum
- Psychologische Beratungsstelle
- Caritas (Spielgruppe)
- Zeitung
- etc. pp.

Dankeschön

شكرا (arabisch) * 謝謝 (chinesisch traditionell) *

Dankeschön (deutsch) thank you (englisch) * σας ευχαριστώ (griechisch) * terima kasih (indonesisch)

grazie (italienisch) * ありがとう (japanisch) *

감사합니다 (koreanisch)

takk (norwegisch) * obrigado (portugiesisch) * dziękuję (polnisch) * Спасибо (russisch)

คุณ_ขอบคุณ (thailändisch) * teşekkür ederim (türkisch)

Literaturverzeichnis

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

<http://ww.bundestag.de/bundestag/>

aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/g_g_0_1.html (07.07.2014)

Hansen/Knauer (2014): Beschwerde erwünscht! Wie Kindertageseinrichtungen

Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können. Nr. 10/13 und Nr.1/14. TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik

Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

<http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjhg/2-Was-ist-jugendhilfe/2-1-1-des-kinder-und-jugendhilfegesetzes-kjhg.html> (07.07.2014)

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten - Pilotphase (2007). Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/Düsseldorf/Mannheim

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und weitere Kindertageseinrichtungen (2011). Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Vorläufige Fassung

http://www.kindergarten-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/import/pb5start/pdf/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf (30.06.2014)

Vollmer, K. (2012): Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. 10. Gesamtafl. Herder, Freiburg/Basel/Wien